



Akademien der Wissenschaften Schweiz
Académies suisses des sciences
Accademie svizzere delle scienze
Academias svizras da las ciencias
Swiss Academies of Arts and Sciences

Parkforschung Schweiz – ein Themenkatalog

Im Auftrag des Bundesamtes für Umwelt (BAFU)





Impressum

Auftraggeber

Bundesamt für Umwelt (BAFU), Abt. Arten, Ökosysteme, Landschaften, CH-3003 Bern
Das BAFU ist ein Amt des Eidg. Departements für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK).

Auftragnehmer

Koordinationsstelle Parkforschung Schweiz – ein Mandat des Bundesamtes für Umwelt BAFU, realisiert durch die Akademie der Naturwissenschaften Schweiz (SCNAT)

Mitglieder wissenschaftliche Begleitgruppe (2009–2011)

Dr. Astrid Wallner, Koordinationsstelle Parkforschung Schweiz, Bern
Prof. em. Dr. Paul Messerli, Präsident wissenschaftliche Begleitgruppe Parkforschung, Bern
Prof. Dr. Bruno Baur, Institut für Natur-, Landschafts- und Umweltschutz, Universität Basel
PD Dr. Mario F. Broggi, Forstingenieur und Ökologe, Universitätsrat Liechtenstein
PD Dr. Matthias Bürgi, Landschaftsökologie, Eidg. Forschungsanstalt WSL, Birmensdorf
Prof. Dr. Christophe Clivaz, UER Tourisme, Institut Universitaire Kurt Bösch, Sion
Prof. Dr. Juliet Fall, Département de Géographie, Université de Genève
Prof. Dr. Markus Fischer, Institut für Pflanzenwissenschaften, Universität Bern
Dr. Robert Meier, Konferenz der Beauftragten für Natur- und Landschaftsschutz KBNL
Dipl. Geogr. Jürg Inderbitzin, Inst. für Betriebs- und Regionalökonomie, Hochschule Luzern
lic. phil. Andreas Weissen, Geschäftsführer Netzwerk Schweizer Pärke

Zitiervorschlag

Wallner, A. und Messerli, P. 2012. Parkforschung Schweiz – ein Themenkatalog.
Koordinationsstelle Parkforschung Schweiz, Bern.

Begleitung BAFU

Dr. Matthias Stremlow, Dr. Pierre Galland

Layout

Esther Volken, SCNAT

Download

www.parkforschung.ch

Bilder

Schweiz Tourismus

Koordinationsstelle Parkforschung Schweiz
Schwarztorstrasse 9, CH-3007 Bern
parkforschung@scnat.ch, www.parkforschung.ch

Hinweis: Dieser Bericht wurde im Auftrag des Bundesamtes für Umwelt (BAFU) verfasst. Für den Inhalt ist allein der Auftragnehmer verantwortlich.



Parkforschung Schweiz – ein Themenkatalog

Im Auftrag des Bundesamtes für Umwelt (BAFU)



Inhalt

Forschung im Dialog mit den Parks	3
Mission	3
Vision	5
Konzeption	5
Forschungsthemen	10
Parkidentität, ein gesellschaftlicher und politischer Prozess	10
Parkgovernance zwischen Selbst- und Fremdbestimmung	12
Parks als Mittel der Wirtschafts- und Regionalförderung	16
Landschaftsentwicklung in Parks	18
Parks als Referenzgebiete für Biodiversität und Ökosystemleistungen	20
Parks als Lebens-, Erholungs- und Bildungsraum	22
Wechselwirkungen zwischen Parks und Umfeld	24
Gebietsbeobachtung und Erfolgskontrolle	26
Ausblick	28



Forschung im Dialog mit den Pärken


Mission

Seit dem 1. Dezember 2007 sind durch die Teilrevision des eidgenössischen Natur- und Heimatschutzgesetzes die rechtlichen Grundlagen zur Anerkennung und finanziellen Unterstützung von Pärken von nationaler Bedeutung in Kraft. Vier Jahre nach der Gesetzesrevision existieren in der Schweiz bereits 18 Pärke bzw. Parkprojekte¹ (siehe Karte² S. 14). Somit wurde das Parkkonzept in kurzer Zeit breit umgesetzt.


Diese rasche Umsetzung eines neuen Instruments schafft auch eine neue Differenzierung in der schweizerischen Landschaft. Die neuen Pärke von nationaler Bedeutung verbinden Erhaltung und Aufwertung von Natur und Landschaft mit Modellen für eine nachhaltige Entwicklung der regionalen Wirtschaft und Gesellschaft im ländlichen Raum.³ Für die Wissenschaft resultiert aus dieser Verknüpfung von Schutz- und Nutzungsperspektive und der Vielzahl an gleichzeitig entstehenden Parkgebieten eine doppelte Herausforderung:

Einerseits bietet sich für die Wissenschaft die einmalige Chance, die Entwicklung der Parkregionen vergleichend zu untersuchen. Die möglichen Forschungsthemen erstrecken sich dabei über ein breites Spektrum wissenschaftlicher Disziplinen und begünstigen nebst disziplinären auch inter- und vor allem transdisziplinäre Forschungsarbeiten. Im internationalen Kontext steht die vergleichende Schutzgebietsforschung noch relativ schwach entwickelt am Anfang. Durch diese Entwicklung der schweizerischen Parklandschaft ist die Wissenschaft gefordert, einen Beitrag zur nationalen und internationalen Schutzgebietsdebatte zu leisten.


- 1 Der Prozess von der Parkidee bis zur Anerkennung als Park von nationaler Bedeutung umfasst mehrere Schritte. Detaillierte Informationen dazu und über die verschiedenen Parkkategorien sind unter <http://www.bafu.admin.ch/paerke/index.html?lang=de> erhältlich. Im Folgenden wird im Text nicht zwischen dem Status der Pärke (Park von nationaler Bedeutung, Parkprojekt mit Gesuch um Label, Park in Errichtung, Parkprojekt mit Gesuch um Finanzhilfe) unterschieden, sondern die allgemeine Formulierung «Pärke» verwendet.
- 2 Die Pärke von nationaler Bedeutung umfassen die Kategorien Nationalpark, Regionaler Naturpark, Naturerlebnispark. In der Karte sind ausserdem die drei UNESCO Weltnaturerbestätten eingezeichnet. Auch in diesen Gebieten wird eine Vereinbarkeit von Schutz und Nutzung angestrebt, weshalb sie in der Parkforschung Schweiz mitberücksichtigt sind.
- 3 Bundesamt für Umwelt (BAFU) 2011. Parklandschaft Schweiz. Umwelt 1/2011. <http://www.bafu.admin.ch/dokumentation/umwelt/11155/index.html?lang=de>



Andererseits ist es die Aufgabe der Wissenschaft, die Pärke in ihrem Aufbau und in ihrer langfristigen Entwicklung zu unterstützen. Auch wenn sich zum jetzigen Zeitpunkt viele der neuen Pärke noch nicht intensiv mit Forschung beschäftigen,⁴ so ist Forschung dennoch für alle Pärke relevant. Für ein wirkungs- und zielorientiertes Management sind sie auf gebietsbezogene wissenschaftliche Grundlagen angewiesen. Umfassende Kenntnisse der ökologischen, sozioökonomischen sowie auch kulturellen Gegebenheiten und Entwicklungen sind wichtige Voraussetzungen, um begründete Massnahmen zur Aufwertung und Entwicklung eines Parkgebietes zu treffen. Die Wissenschaft unterstützt die Pärke weiter, in dem sie Forschungsbedürfnisse der Pärke aufnimmt und praxisrelevante Erkenntnisse aus Forschungsprojekten den Pärken zur Verfügung stellt. In diesem Sinne fällt der Wissenschaft eine wichtige Funktion im Bereich Parkentwicklung zu.



Gemäss Art. 28 der Verordnung über die Pärke von nationaler Bedeutung vom 1. Januar 2008 hat das Bundesamt für Umwelt (BAFU) die Aufgabe, zusammen mit den Parkträgerschaften, den betroffenen Kantonen und den Institutionen der Forschungsförderung die Forschung über Pärke zu koordinieren, soweit sie mehrere Pärke betrifft. Zur Unterstützung bei der Ausführung dieser Aufgabe wurde die Koordinationsstelle Parkforschung Schweiz geschaffen. Diese wird von einer wissenschaftlichen Begleitgruppe (im folgenden Gruppe Parkforschung Schweiz genannt) unterstützt.



Die Gruppe Parkforschung hat sich grundlegende Überlegungen zu dieser doppelten Herausforderung der Wissenschaft im Zusammenhang mit der Entstehung der Pärke von nationaler Bedeutung gemacht. Mit dem vorliegenden Themenkatalog hat die Gruppe eine Basis für die Entwicklung eines umfassenden Programms «Parkforschung Schweiz» gelegt.

4 Forschung ist für alle Pärke relevant, aber vom Gesetz her nicht für alle zwingend. Gestützt auf die gesetzlichen Grundlagen – Natur- und Heimatschutzgesetz – ist bei den Pärken von nationaler Bedeutung Forschung verpflichtend für Nationalpärke sowie für Regionale Naturpärke, die gleichzeitig Teil eines UNESCO-Biosphärenreservates sind. Für andere Pärke von nationaler Bedeutung (Regionale Naturpärke ohne Anteil an einem Biosphärenreservat sowie Naturerlebnispärke) ist Forschung fakultativ.



Vision

Indem sich die Wissenschaft mit Fragen beschäftigt, die für die Pärke von grundsätzlicher Bedeutung sind und indem sie dies mit einem die Pärke vergleichenden Ansatz tut, wird sowohl dem Interesse der Wissenschaft wie auch demjenigen des Managements Rechnung getragen. Dadurch soll ein Dialog zwischen Forschung und Praxis entstehen, bei welchem der transdisziplinäre Forschungsansatz im Vordergrund steht. Dieser basiert auf einem Austausch zwischen Wissenschaft und Gesellschaft und unterstützt die Suche nach wissenschaftlich basierten Antworten auf Fragen nach der Wirkung, dem Ziel und der Steuerung der Parklandschaft Schweiz.

Es ist das Ziel der Parkforschung Schweiz, diesen Dialog zu stärken und langfristig zu fördern. Den Ausgangspunkt dazu bildet die Formulierung von Forschungsthemen, die den Pärken als Räume für die Erhaltung und Aufwertung von Natur und Landschaft sowie als Modellregionen für eine nachhaltige Entwicklung Rechnung tragen. Die daraus entstehenden Forschungsarbeiten bilden die Basis für Langzeitstudien, welche für eine systematische Beobachtung der Gebietsentwicklung der Parkregionen unabdingbar sind. In der Diskussion um die Wirkung der Pärke sind die beteiligten Akteure auf Erkenntnisse aus solchen vergleichenden Forschungsarbeiten angewiesen.

Mit der Etablierung eines umfassenden Programms leistet die Parkforschung Schweiz einen zentralen Beitrag für die nachhaltige Entwicklung der Parkregionen sowie für die Weiterentwicklung der schweizerischen Pärkepolitik.

Konzeption

Der vorliegende Themenkatalog folgt einer einfachen Struktur, um die Forschungsthemen einzuordnen. Die in den folgenden Abschnitten beschriebenen Themen sind den klassischen Bereichen der nachhaltigen Entwicklung – Ökologie, Ökonomie und Gesellschaft – zugeordnet (siehe Abbildung 1).

Ausgangspunkt der Betrachtungen sind die externen gesetzlichen Vorgaben, die zur politischen und gesellschaftlichen Heraushebung der Parklandschaften führen. Darauf aufbauend ergeben sich verschiedene Fragestellungen in den Bereichen Gesellschaft, Ökologie und Wirtschaft.

Im gesellschaftlichen Bereich stehen Fragen im Zusammenhang mit der Entstehung der Parkgebiete und der damit verbundenen Einstellung der

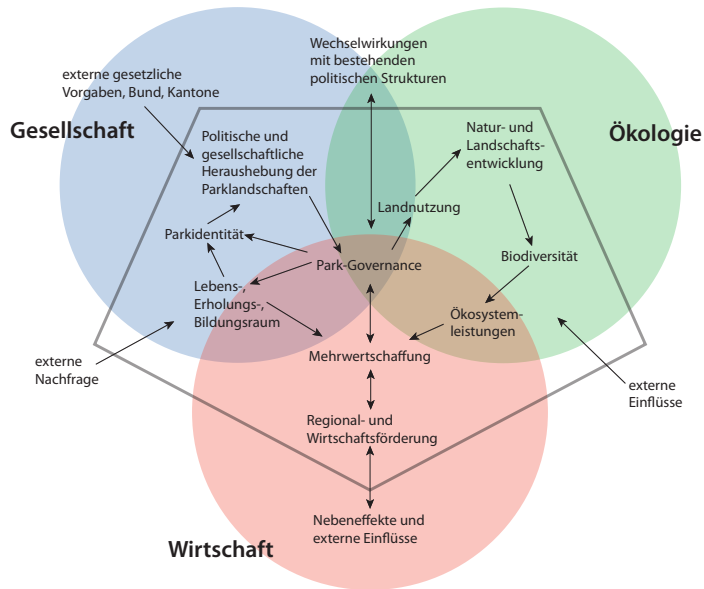



Abbildung 1: Einordnung der Forschungsthemen Parkforschung (innerhalb der grauen Linie) in das Dreieck der Nachhaltigkeit (eigene Darstellung).

Bevölkerung im Vordergrund sowie die Entwicklung einer Parkidentität. Parkregionen sollen und wollen als Lebens-, Erholungs- und Bildungsraum besondere Angebote entwickeln, die auf zusätzliche Wertschöpfung zielen. Da für die Anerkennung einer Region als Park die Erhaltung und Aufwertung von Natur und Landschaft ein zentrales Ziel ist, spielen Fragen bezüglich der Wirkung der Pärke in den Bereichen Biodiversität und Ökosystemleistungen eine wichtige Rolle.

Im Schnittpunkt der Dimensionen Gesellschaft, Ökologie und Wirtschaft stehen die Themen Governance und Mehrwertschaffung. In diesen Themenbereichen sind Nebeneffekte der Pärke auf ihr Umfeld und externe Einflüsse auf die Pärke von zentraler Bedeutung.



Erkenntnisse aus der Bearbeitung dieser Fragestellungen liefern wichtige Grundlagen für die Langzeitbeobachtung und damit für den Aufbau einer Erfolgskontrolle.

Weitere wichtige Ordnungsdimensionen neben jenen der Nachhaltigkeit sind Raum und Zeit.




Bei der räumlichen Dimension ist zu unterscheiden zwischen interregionalen Vergleichen und solchen zwischen Parkregionen und nicht unter dem Parkstatus stehenden Referenzgebieten. Die Auswahl der Untersuchungsregionen richtet sich also nach der Thematik, die im Fokus steht, umfasst aber in jedem Fall mindestens zwei Gebiete. Der internationale Vergleich steht dann im Vordergrund, wenn Aussagen über den Einfluss unterschiedlicher Managementkonzepte und Nutzungs- bzw. Schutzvorschriften gemacht werden sollen.

Die zeitliche Dimension äussert sich in der Prozesshaftigkeit. Bei der Schaffung der Pärke handelt es sich um einen Prozess, der in verschiedenen Phasen abläuft – nicht nur bezüglich der gesetzlichen Vorgaben von Machbarkeitsstudie, Errichtungsphase und Betriebsphase, sondern auch bezüglich der gesellschaftlichen Aneignung dieser «neuen Landschaften» sowie der naturräumlichen und wirtschaftlichen Entwicklung der Gebiete. Deshalb kann auch die Forschung über die Pärke als Prozessforschung verstanden werden. Dabei werden die Forschungsthemen bezüglich ihrer Wichtigkeit in den verschiedenen Phasen unterschiedlich gewichtet. Um Aussagen über die Veränderungen in den Gebieten zu machen, sind Langzeitstudien notwendig. Historische Ansätze ermöglichen zudem die Einordnung der Entwicklung seit Parkgründung in eine längerfristige Perspektive.



Der vorliegende Themenkatalog versteht sich nicht als abschliessende Festsetzung relevanter Forschungsthemen. Dies wäre auch gar nicht möglich, da sich verschiedene Forschungsfragen, die für eine vergleichende Forschung über die Pärke von Interesse sein können, erst aus den Erfahrungen ergeben werden, welche in den Pärken in den nächsten Jahren während der Aufbau- und ersten Betriebsphase gemacht werden. Zudem werden die Pärke ihre konkreten Forschungsbedürfnisse erst vermehrt mit zunehmender Betriebszeit formulieren können. Eine Festsetzung von Themen ohne Einbindung der Forschungsbedürfnisse der Pärke wäre der Schaffung und Förderung des Dialogs zwischen Wissenschaft und Management nicht dienlich.

Mit Blick auf eine systematische Beobachtung der Gebietsveränderung mag es erstaunen, dass Bereiche wie beispielsweise Hydrologie, Energie oder Forstwirtschaft nicht explizit als Forschungsthemen aufgeführt sind. Dies liegt daran, dass disziplinäre Forschungsfragen in dieser Übersicht und Systematik hinter inter- und transdisziplinären zurücktreten sollen. Die




kontinuierliche Gebietsbeobachtung wird als eigenständige Aufgabe betrachtet, die zwar wo immer möglich, mit der Bearbeitung der aufgeführten Forschungsthemen in Verbindung gebracht werden soll, aber letztlich einer eignen systematischen Logik folgen muss.

In der Beschreibung der Forschungsthemen wurde der doppelten Herausforderung Rechnung getragen. Die Chancen, welche die künftige Parklandschaft Schweiz der Wissenschaft bietet, werden ebenso herausgehoben wie die Notwendigkeit, dass die Wissenschaft die Parkbildung und Parkentwicklung unterstützt.

Zur Konkretisierung der Themen sind einige Forschungsfragen illustrativ aufgeführt. Forschende wie auch Parkverantwortliche sind zur Entwicklung weiterer Forschungsfragen aufgerufen.

Es ist der Gruppe Parkforschung Schweiz sehr bewusst, und die nationale Tagung zum Thema Pärke und Forschung am 18. November 2011 (<http://www.parkforschung.ch/d/veranstaltungen/vergangene/>) hat es eindrücklich gezeigt, dass Forschung in einzelnen Pärken längst in Gang gekommen ist. In der neu geschaffenen Parklandschaft Schweiz geht es aber nun darum, sie zu verallgemeinern und auf das Niveau einer vergleichenden Forschung zu heben. In dieser Perspektive sind die folgenden Themen zu lesen.





Forschungsthemen

Parkidentität, ein gesellschaftlicher und politischer Prozess

Der Bund unterstützt nur Parkprojekte, die auf regionalen Initiativen beruhen und von der lokalen Bevölkerung getragen werden. Doch welche Motivationen stehen hinter den regionalen Initiativen und welches sind die treibenden Kräfte dahinter? Der Weg von der Parkidee bis hin zu einer gefestigten Identifikation der lokalen Bevölkerung mit dem Park ist ein gesellschaftlicher und politischer Prozess, in welchem sich die Bevölkerung stark mit den ideellen und materiellen Zielen des Parks auseinandersetzen muss. Dabei werden Zielkonflikte mit anderen regionalen, oder auch überregionalen Interessen Gegenstand wichtiger Aushandlungsprozesse. Aber auch externe Erwartungen und Projektionen von aussen auf den Park fordern die Bevölkerung heraus, eigene Antworten auf diese Ansprüche zu finden.

Partizipation und Akzeptanz sind Untersuchungsgegenstand zahlreicher Studien in Parks im In- und Ausland. Allerdings handelt es sich dabei häufig um Einzelfallstudien. Vergleichende Studien, die Parks mit unterschiedlichen institutionellen Arrangements in den Blick nehmen, fehlen bisher weitgehend. Zudem fehlen auch Beobachtungen und Analysen zur zeitlichen Veränderung von Motivation, Partizipation und Akzeptanz. Untersuchungen über die Entstehung und Entwicklung einer Identifikation der Bevölkerung mit dem Parkstatus sind bei einigen wenigen Schutzgebieten in der Schweiz bereits möglich (z.B. Schweizerischer Nationalpark, UNESCO Biosphäre Entlebuch, UNESCO Welterbe Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch).

Es existieren in der Schweiz einige wenige Beispiele von ‚gescheiterten‘ Parkprojekten, bei welchen die lokale Bevölkerung das Projekt an den Gemeindeversammlungen abgelehnt hat oder bei welchen die Projekte nicht über den Status Parkidee hinausgekommen sind. Bei der Abwägung der Vor- und Nachteile eines Parkvertrags spielt oft die Angst eine Rolle, dass durch die Zustimmung zum Parkvertrag die Mitsprache und Autonomie der Gemeinden gefährdet beziehungsweise eingeschränkt werden könnte. Durch das Vorhandensein von ‚akzeptierten‘ und ‚abgelehnten‘ Parkprojekten bietet sich die Möglichkeit einer vergleichenden Analyse der Gründe des Gelingens bzw. Misslingens. Daraus lassen sich mögliche Schlüsse darüber

ziehen, welche Faktoren die Akzeptanz unterstützen und wie die Partizipation gestaltet werden muss, um schliesslich einen positiven Identifikationsprozess auszulösen.

Es ist Herausforderung und Aufgabe der Wissenschaft zugleich, diesen Aufbau- und Gestaltungsprozess aus ihrem Erkenntnisstand heraus zu begleiten, und – zusammen mit den Parkverantwortlichen sowie dem Netzwerk Schweizer Pärke – übergeordnete Forschungsfragen zu entwickeln.

Mögliche Forschungsfragen:

- Welche Motive stehen hinter der Gründung eines Parks und wie gut stimmen diese mit den Zielsetzungen der Parkidee und den Parkkategorien überein?
- Wie werden unterschiedliche Wertvorstellungen der beteiligten Akteure miteinander in Einklang gebracht, um eine effektive Beteiligung der Bevölkerung zu erreichen?
- Welche Rolle spielt das Bekenntnis zu Natur und Landschaft bei den Motiven für eine Parkgründung und wie werden diese mit Entwicklungsoptionen in Vereinbarung gebracht? Welche Formen von Vorstellungen und Wissen stehen hinter dem Bekenntnis zu Natur und Landschaft?
- Gibt es im zeitlichen Ablauf typische Akzeptanz-Verläufe bei den verschiedenen Akteuren in den Parkregionen? Akzeptanz heute und 10 Jahre nach der Parkgründung, wie haben sich die Einstellungen verändert?
- Welche gesellschaftlichen und politischen Prozesse löst der Parkstatus in der Region aus? Wie weit entwickelt sich ein neues Verantwortungsbewusstsein für die regionalen Ressourcen, landschaftlichen Besonderheiten und Naturschutzwerte?
- Welche Akteure sind bei der Parkentstehung und welche bei der Umsetzung der Strukturen beteiligt? In welchem Mass sind die betroffenen Akteure im Parkmanagement beteiligt?



Parkgovernance zwischen Selbst- und Fremdbestimmung

Im Unterschied zu Ländern wie beispielsweise Frankreich oder Italien diktiert nicht der Bund, welche Regionen als Pärke ausgeschieden werden sollen. Die Regionen entscheiden selbst, ob sie sich dem Prozess der Parkanerkennung stellen wollen oder nicht. Liegen die Bewerbungen vor, entscheidet der Bund, welche Parkprojekte finanzielle Unterstützung und damit das Label ‚Park von nationaler Bedeutung‘ erhalten.

In der Pärkeverordnung ist festgehalten, dass bei der Förderung der Pärke von nationaler Bedeutung die biogeographischen Regionen ausgewogen berücksichtigt werden sollten. Dieses Ziel konnte noch nicht erreicht werden. Die heutige Verteilung der Pärke in der Schweiz zeigt auf, in welchen Regionen die vom Bund eingeforderte Beteiligung der lokalen Bevölkerung bereits erreicht ist. Würde eine repräsentativere Verteilung der Pärke in der Schweiz angestrebt, müsste der Bund stärker eingreifen. Hier besteht offensichtlich die Notwendigkeit eines Abwägens zwischen Selbst- und Fremdbestimmung bzw. zwischen von unten getragenen Parkinitiativen und einer von oben gesteuerten nationalen Konzeption einer Parklandschaft Schweiz, auch wenn die gesetzliche Grundlage sich für den Ansatz der Selbstbestimmung («bottom-up») ausspricht.

Für Regionale Naturpärke gilt zudem die Vorgabe, dass der Parkperimeter in der Regel die Gesamtfläche der beteiligten Gemeinden umfasst. Die Parkträgerschaften bilden in den wenigsten Fällen eine bestehende politische oder administrative Einheit. In den meisten Fällen ergeben sich Überschneidungen des Parkperimeters mit anderen Einheiten, wie z. B. Bezirken oder Entwicklungsregionen.

Der Park als neuer gestaltender Akteur ist deshalb doppelt gefordert: er muss sich mit den bestehenden lokalen und regionalen Institutionen und Strukturen arrangieren, aber auch mit den bestehenden und künftigen Vorgaben des Bundes. Ob und wie der Park sich als möglicher neuer institutioneller Akteur innerhalb dieser multi-level Governance etablieren kann und wird, ist eine offene Frage. Sie dürfte aber für die notwendige Schaffung einer Differenz zwischen Park und Nicht-Park von zentraler Bedeutung sein.

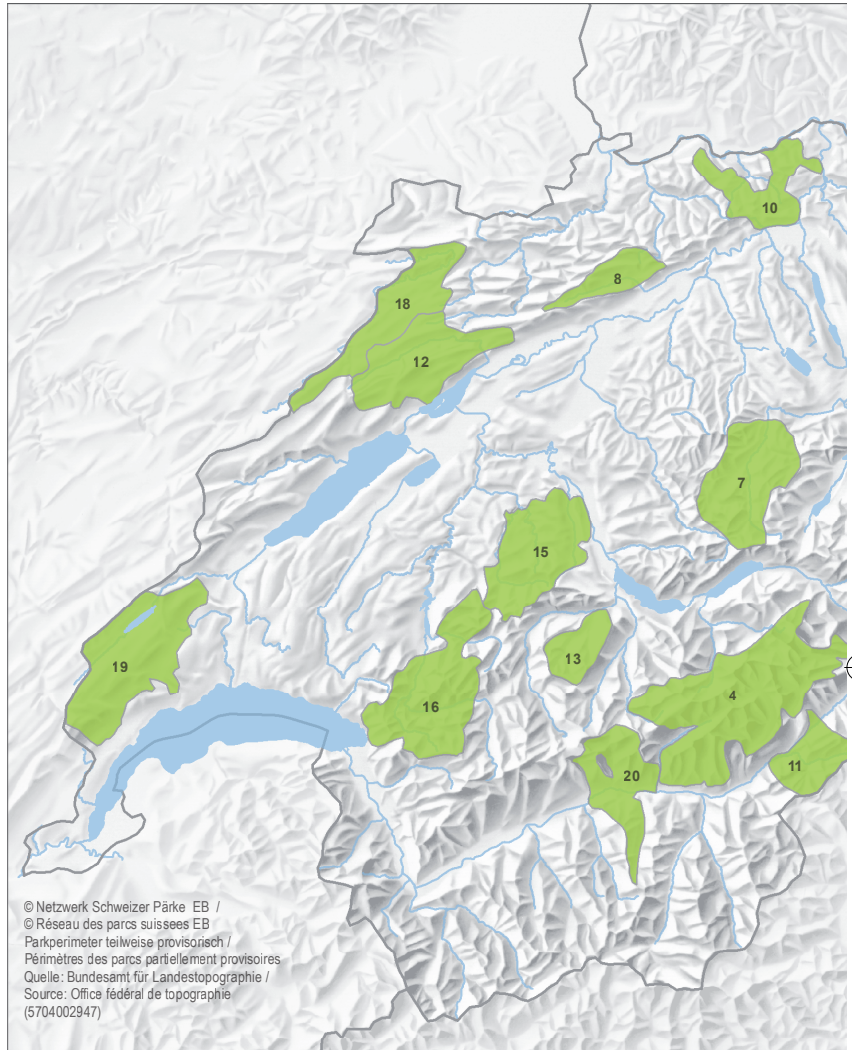
Die Wissenschaft ist hier gefordert aufzuzeigen, wie eine Parkgovernance im Interferenzbereiche der bestehenden lokalen und regionalen Institutionen und unter dem Einfluss der verschiedenen sektoralpolitischen Vorgaben



installiert werden kann, die in der Lage ist, ihre spezifischen Ziele zu verfolgen.

Mögliche Forschungsfragen:

- Wie stark und in welchen Bereichen werden die Pärke, die aufgrund lokaler Initiativen entstanden sind, von Regelungen auf anderen Ebenen (kantonal, national, international) beeinflusst und gesteuert?
- Welche Möglichkeiten haben die Parkträgerschaften, um Einfluss in den sektoralpolitisch entscheidenden Bereichen wie z.B. der Landwirtschafts-, Energie-, Verkehrs- und Raumentwicklungspolitik zu nehmen?
- Welche Arrangements finden die Parkträgerschaften im Spannungsfeld von Selbst- und Fremdbestimmung und welche Formen einer Parkgovernance bilden sich heraus?
- Welchen Einfluss haben die von den Pärken gewählten Regelungsformen (Governance-Systeme) auf die Qualität der Umsetzung der Parkpolitik?
- Wie weit bildet sich mit den Pärken von nationaler Bedeutung eine neue Gebietskategorie mit besonderen Qualitäten heraus und strahlt diese zunehmend auf den übrigen ländlichen Raum der Schweiz aus?



Nationalpärke / Parcs nationaux

- 1 | Schweizerischer Nationalpark
- 2 | Parc Adula (Kandidat)
- 3 | Parco del Locarnese (Candidato)

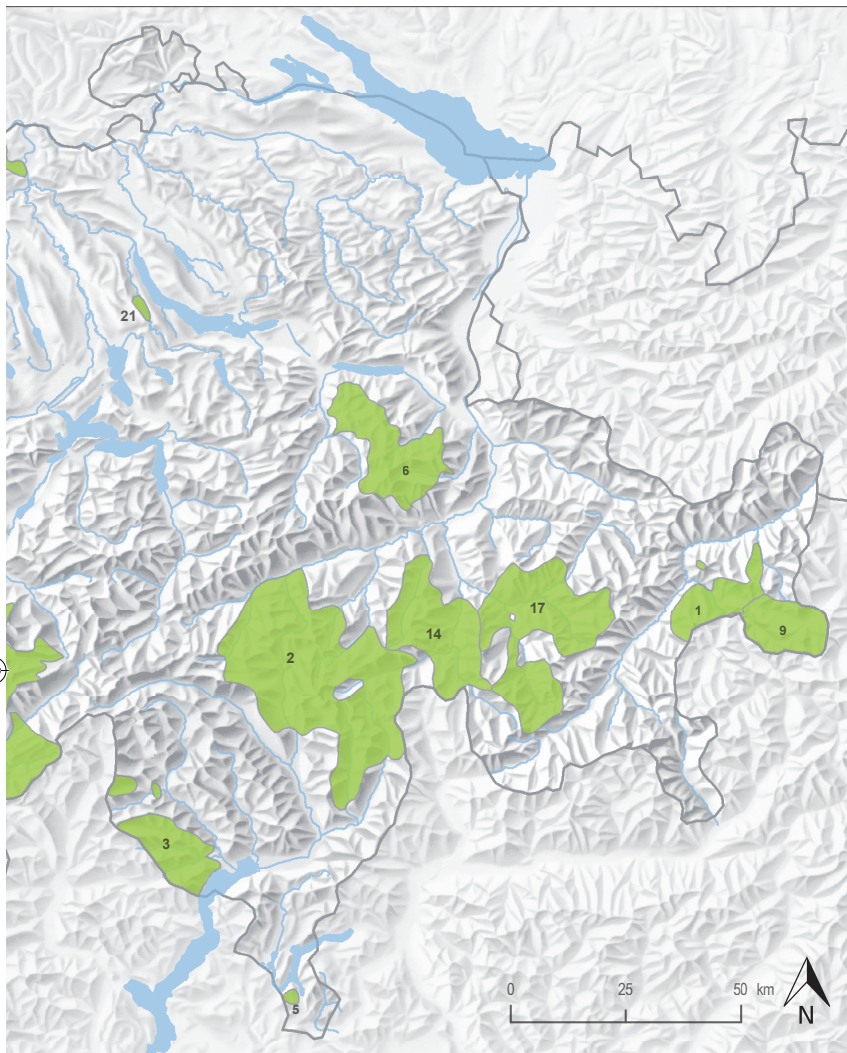
UNESCO Weltnaturerbe / UNESCO Patrimoine mondiale naturel

- 4 | Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch
- 5 | Monte San Giorgio
- 6 | Tektonikarena Sardona

Regionale Naturpärke / Parcs naturels régionaux

- 7 | UNESCO Biosphäre Entlebuch
- 8 | Regionaler Naturpark Thal
- 9 | Biosfera Val Müstair
- 10 | Jurapark Aargau
- 11 | Landschaftspark Binnthal
- 12 | Parc régional Chasseral
- 13 | Regionaler Naturpark Diemtigtal

Karte 1: Pärke von nationaler Bedeutung und UNESCO Weltnaturerbe in der Schweiz, Stand Ja



- 14 | Naturpark Beverin (Kandidat)
- 15 | Regionaler Naturpark Gantrisch
- 16 | Parc naturel régional Gruyère Pays-d'Enhaut
- 17 | Parc Ela
- 18 | Parc naturel régional du Doubs (Candidat)
- 19 | Parc naturel régional Jura vaudois (Candidat)
- 20 | Naturpark Pflin-Finges (Kandidat)

Naturerlebnispark / Parc naturel périurbain
21 | Wildnispark Zürich Sihlwald

nd Januar 2012.





Pärke als Mittel der Wirtschafts- und Regionalförderung

Die Stärkung der Wirtschaft in ländlichen Gebieten durch innovative Projekte ist das zentrale Anliegen der Regionalpolitik des Bundes. Die Pärke von nationaler Bedeutung verfolgen diesen Ansatz. Mit der Sicherung und Erhöhung der Natur- und Landschaftswerte soll eine Stärkung betrieblicher Strukturen einhergehen, die auf der nachhaltigen Nutzung der natürlichen und landschaftlichen Ressourcen beruht.

Ein grosses Potential zur Stärkung der Regionalwirtschaft sehen die Pärke im Tourismus. Die Entwicklung und Förderung naturnaher Tourismusangebote, die im Einklang mit den Schutzziele der Pärke stehen, wird deshalb bei den meisten Pärken stark vorangetrieben. Zentral dabei ist die Beobachtung der Auswirkungen auf Natur und Landschaft; denn sollten die Angebote die Natur- und Landschaftswerte beeinträchtigen, widersprechen sie dem obersten Ziel des Bundes, das mit den Pärken erreicht werden soll: die Erhaltung und Aufwertung der vorhandenen Natur- und Landschaftswerte in den Parkregionen.

Gerade im Bereich Tourismus als mögliche Form der Wirtschaftsförderung in Pärken spannt sich ein vielseitiges Untersuchungsfeld auf, wobei neben Fragen zur direkten und indirekten wirtschaftlichen Wertschöpfung auch Fragen nach geeigneten Formen des Besuchermanagements im Vordergrund stehen.

In Ergänzung eines naturnahen, ökologisch nachhaltigen Tourismusangebotes besteht in der Vermarktung lokaler Produkte und Dienstleistungen, die mit dem Produktelabel eines Parks versehen sind, eine weitere Möglichkeit zur Schaffung eines wirtschaftlichen Mehrwerts in der Parkregion. Um dieses Label führen zu können, müssen die Vorgaben des Bundes erfüllt sein. Erste Erfahrungen zeigen, dass die regionalen Wertschöpfungsketten durch das Produktelabel tatsächlich gestärkt werden. Dies wiederum wirkt sich positiv auf die Erhaltung und Schaffung von Arbeitsplätzen in der Parkregion aus. Die oft rückläufige Tendenz der Bevölkerungsentwicklung in den ländlichen strukturschwachen Parkregionen kann so abgeschwächt werden. Zudem werden durch die Schaffung von zertifizierten Parkprodukten Akteure miteinander vernetzt und Brücken zwischen Sektoren geschlagen, wie z. B. zwischen Landwirtschaft und Tourismus, was zur Neugestaltung und Aufwertung von Wertschöpfungsketten führen kann. Dieser Weg der gemeinsamen Produktentwicklung kann nach innen identitätsstiftend



wirken und nach aussen den Park als besonderen Ressourcen- und Produktionsraum positionieren.

Die Erwartungen sind da, der Park schaffe neue besondere Voraussetzungen für wertschöpfende Aktivitäten. Diese Voraussetzungen sind auf dem Hintergrund bestehender Erfahrungen und Erkenntnissen über alternative Tourismusformen, gewerbliche Entwicklungen und vernetzte regionale Wertschöpfungssysteme zu klären, und für eine realistische Einschätzung der jeweiligen parkspezifischen Möglichkeiten und Grenzen verfügbar zu machen.

Mögliche Forschungsfragen:

- Welche Rolle spielt der Park als neuer regionaler Akteur (Trägerschaft bzw. Institution) für die regionale Entwicklung, und für welche Branchen bringen die Pärke wirtschaftliche Standortvorteile und Marktchancen?
- In welchem Mass fördern die Pärke Synergien zwischen verschiedenen Wirtschaftsbereichen (Landwirtschaft, Tourismus, Gewerbe, etc.) mit dem Resultat innovativer Produkte und Dienstleistungen?
- Welche Wirkung haben externe Qualifikationsprozesse und Qualitätslabels (Parklabel, Produktlabels etc.) auf die Wahrnehmung der Parkregion und ihrer Produkte?
- Wie wird der Park als Umwelt von besonderer Qualität (Natur und Landschaft) für die Entwicklung neuer Tourismusformen eingesetzt?
- Wie weit trägt die durch den Park geförderte wirtschaftliche Entwicklung zur Stärkung der regionalen Identität bei?

Landschaftsentwicklung in Parks

Die Landschaftsforschung erlebte im letzten Jahrzehnt weit ausserhalb der Stammdisziplinen wie der Geographie oder der Landschaftsökologie einen gewaltigen Aufschwung. Auf der internationalen Ebene formierten sich wissenschaftliche Communities mit eigenen Fachjournalen. Nicht zuletzt ist das Thema der Landschaftsentwicklung auch ins politische Bewusstsein gerückt, weil der Prozess der Zersiedlung als für die Landschaftsqualität bedrohlich und Ausdruck einer ungelentkten Raumentwicklung gesehen wird. Die Raumplanung hat sich zu lange der Einsicht verschlossen, dass Landschaft nicht erst am Siedlungsrand beginnt und nicht als das verstanden werden darf, was nach der Befriedigung aller raumbeanspruchenden Nutzungsbedürfnisse resultiert und somit ein Residualprodukt unserer Gesellschaft ist. Insbesondere hat das Nationale Forschungsprogramm «Landschaften und Lebensräume der Alpen» Impulse dahin gehend gegeben, einen holistischen Zugang zu unserer Landschaft zu erschliessen und sie als kollektiven Gestaltungsauftrag zu begreifen. Landschaft als kollektive Ressource mit dem Charakter eines öffentlichen Guts hebt sich ab von der Vorstellung der nutzungsrechtlichen individuellen Verfügung und stellt sie als Verhandlungsgegenstand ins Zentrum eines partizipativ-demokratischen Prozesses.

Es liegt auf der Hand, dieses Konzept auf die Parklandschaften zu übertragen, gerade weil sie ja der Verpflichtung unterliegen, die Natur- und Landschaftswerte besonders zu fördern und als generative Ressource für zusätzliche Wertschöpfung zu betrachten. Da die Parks zudem eine Differenz zu den Nicht-Parkgebieten schaffen müssen, liegt es nahe, die Parklandschaft als Clubgut zu positionieren, die sich durch ihre Exklusivität der Konkurrenz entzieht und nur jenen zugänglich ist, die den entsprechenden «Eintrittspreis» entrichten.

Es bleibt vorerst offen, wie dieser Prozess gestaltet werden soll. Das hängt auch stark von der Verbundenheit der Bevölkerung mit ihrem Lebensraum, vom Wissen über die Besonderheiten und Qualitäten ihrer Kulturlandschaften und Naturelemente und schliesslich von Projekten und Ideen ab, wie aus diesen Quellen zusätzliche Wertschöpfung erzielt werden soll.

Auf diesem Kenntnisstand muss der Aushandlungsprozess strukturiert und zielführend generiert werden. Die Erarbeitung eines umfassenden Zielsystems ist dann der entscheidende Schritt auf dem Weg zur Strategie, der die konkreten Umsetzungsschritte folgen müssen.

Die Wissenschaft kann gerade bei diesem anspruchsvollen und zum Teil neuartigen kollektiven Gestaltungsprozess vielseitige Unterstützung liefern, angefangen bei prozeduralen Fragen, über inhaltliche Beiträge bis hin zur Ziel- und Strategieentwicklung. Gleichzeitig bieten die Pärke in ihrer institutionellen Vielfalt die Möglichkeit, verschieden Wege vom alltäglichen Umgang mit dem Lebensraum zur bewussten kollektiven Gestaltung einer Landschaft zu begleiten und zu analysieren.

Mögliche Forschungsfragen:

- Welche Wahrnehmungsänderungen der Natur- und Landschaftselemente und welche Bewertungsverschiebungen treten mit der Annahme der Charta (Parkvertrag) bei der Wohnbevölkerung auf?
- Wie lassen sich Laien- und Expertenwissen der Landschaftswerte in einen anwendbaren Bewertungsansatz integrieren?
- Wie lassen sich quantitative und qualitative Zielgrößen bezüglich Landschaftsentwicklung in Nutzungsszenarien umsetzen, die Zielkonflikte zwischen Nutzergruppen aufzeichnen?
- Welche Verfahren sind geeignet, bei offen gelegen Zielkonflikten einvernehmlich Lösungen zu erarbeiten?
- Welche Steuerungskompetenzen und -instrumente sind erforderlich, damit eine ausgehandelte Landschaftsentwicklung in die alltägliche Nutzungspraxis umgesetzt werden kann?

Pärke als Referenzgebiete für Biodiversität und Ökosystemleistungen

Ökosystemleistungen bezeichnen die direkten und indirekten Beiträge von Ökosystemen zum menschlichen Wohlergehen. Die vielfältigen Landschaften der Pärke von nationaler Bedeutung bilden ganz allgemein eine wichtige Grundlage für verschiedene Erholungsformen und regionale Wertschöpfungen. Darüber hinaus sind aber weitere Dienstleistungen wie Wasserreinigung, Hochwasserschutz, Luftqualität usw. zu bewerten, und in die Landnutzungsplanung einzubeziehen. Das Konzept der Ökosystemleistungen schafft eine Verbindung zwischen gesellschaftlichen Ansprüchen an die materielle Umwelt und der Fähigkeit der beeinflussten oder unbeeinflussten Naturhaushalte, positiv bewertete Leistungen zu erbringen. Diese Leistungen der Biodiversität können mit preislichen Signalen versehen werden und als erbrachte oder entgangene Nutzen in die Kosten-Nutzen Abwägung bei Landnutzungsentscheiden eingebracht werden.

Die Pärke von nationaler Bedeutung verfügen gemäss ihrem Status über hohe Natur- und Landschaftswerte und umfassen zahlreiche Gebiete, die bereits in verschiedenen nationalen und kantonalen Inventaren aufgeführt sind. Die Kernzonen der Nationalpärke und Biosphärenreservate dienen speziell der freien Entwicklung der Natur. Um die Qualität dieser Gebiete sowie von anderen wichtigen Gebieten in den Pärken für die Biodiversität zu erhalten, sind Verbindungen über die Grenzen dieser Gebiete hinweg zentral. Obwohl es sich bei den Pärken von nationaler Bedeutung nur teilweise um die eigentlichen Hotspots der Biodiversität (gemäss Biodiversitätsmonitoring Schweiz sind dies Gebiete mit sehr hoher Artenvielfalt) handelt, verfügt doch jeder Park über Arten und Lebensräume, die es zu erkennen und zu erhalten gilt. So kann das Mosaik der Pärke einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der Biodiversität leisten, insbesondere zu den Zielen 2 und 3 der Strategie Biodiversität Schweiz.

Unbestritten ist der Zusammenhang zwischen Biodiversität und Ökosystemleistungen. Jedoch fehlen systematische Untersuchungen, um die Kausalbeziehungen zwischen diesen Fundamentalgrössen unserer Lebensräume zu ergründen und die Schutzwürdigkeit der Biodiversität zusätzlich zu begründen.

Es gilt, den Stand der Wissenschaft für die Pärke nutzbar zu machen, um die Leistungen der Biodiversität und Landschaften auszuweisen und sie als Qualitätskriterien in den Nutzungsplanungen zu berücksichtigen.

Mögliche Forschungsfragen:

- Welche Ökosystemleistungen erbringen die Natur- und Kulturlandschaften in den Parks von nationaler Bedeutung? Unterscheiden sich diese Ökosystemleistungen in ihrer Qualität und Quantität von den Ökosystemleistungen der (ungeschützten) Nicht-Parkregionen?
- Können Nicht-Parkregionen von den Ökosystemleistungen von Parks profitieren? Falls ja, von welchen Ökosystemleistungen?
- Welche Auswirkungen haben Änderungen der Landnutzung auf ausgewählte Ökosystemleistungen und welche Wechselwirkungen bestehen zwischen Ökosystemleistungen?
- Welche Bedeutung haben die Parks für den Erhalt und die Aufwertung von Schutzgebieten sowie für die ökologische Vernetzung?
- Welches Potential haben die Parks für die Förderung der Biodiversität?
- Dienen Parks als Arten-Pools für die umgebenden Nicht-Parkregionen (source – sink Situation)? Falls ja, für welche Organismengruppen?
- Ermöglicht das Netzwerk von Parks die aufgrund der Klimaerwärmung erwarteten Arealverschiebungen von Arten aufzufangen? Falls ja, für welche Organismengruppen?
- Wie lässt sich das Verhältnis zwischen Biodiversität, Ökosystemleistungen und ökonomischer Wohlfahrt beschreiben?
- Welche Anreize schaffen Abgeltungen (Abgaben, Förderprogramme, Zertifikate) in Grossschutzgebieten für die Praxis der Landnutzung (z. B. Abgeltung von Kernzonen künftiger Nationalparke als CO₂-Senke)?



Pärke als Lebens-, Erholungs- und Bildungsraum

Gebiete mit dem Label «Park von nationaler Bedeutung» versprechen nach aussen eine besondere, sichtbare und erlebbare Qualität bei einem Besuch oder Aufenthalt im Parkgebiet, die sich im Umgang mit den natürlichen Ressourcen und der Natur- und Kulturlandschaft manifestiert. Nach innen steht dieses Label für die selbstgewählte Verpflichtung, gemeinsam mit der Bevölkerung und der Wirtschaft das Parkgebiet als Modellregion der nachhaltigen Entwicklung zu fördern, den Weg zu dokumentieren und die Ergebnisse zu kommunizieren.

Diese Herausforderung verlangt nach einem ganzheitlichen «Entwicklungskonzept», das zwar langfristig konzipiert, aber flexibel und optional ausgestaltet wird. Zentrales Element dieses Konzeptes ist ein lokal verankertes Nutzungsregime, das die natürlichen und landschaftlichen Ressourcen aufwertet, Landschaftsqualitätsziele festlegt und die Mobilität umweltschonend gestaltet. Die Umsetzung dieses Nutzungsregimes muss einerseits im Rahmen der übergeordneten Gesetzgebung erfolgen, soll andererseits aber optimal durch Anreizsysteme unterstützt werden.

Der Übergang eines bestehenden Lebens- und Wirtschaftsraumes in einen solchen mit einer Charta (Parkvertrag) stellt einen Transformationsprozess dar, der mit der Labelvergabe keineswegs abgeschlossen ist, sondern damit erst beginnt. Dabei werden auch historische Werte und symbolische Orte ins Bewusstsein gebracht, um Antworten auf das Woher und Wohin zu finden. Dieser Wertfindungs- und Orientierungsprozess gilt es von Seiten der Wissenschaft zu unterstützen und dabei das lokale Wissen zu mobilisieren. Zur Erarbeitung einer nachhaltigen Entwicklungsstrategie muss Wissen sehr breit mobilisiert und aktualisiert werden, wozu verschiedene Disziplinen einzeln und im Verbund beitragen können. Neben den Natur- und Landschaftswerten stehen besonders auch traditionelle Landnutzungsformen im Vordergrund. Aber auch planungstechnisches und juristisches Wissen über Nutzungsrechte und Schutzpflichten müssen in den Prozess eingebracht werden.

Mit dem Bildungsraum ist schliesslich das Produkt angesprochen, das aus diesem Transformationsprozess resultiert. Es dokumentiert den Weg in Richtung nachhaltige Regionalentwicklung, beinhaltet Angebote im Bereich der Umweltbildung und -erziehung und reicht bis zu exportfähigen Dienstleistungen und Expertisen, die anderen Regionen zur Verfügung



stehen. Durch diese Prozesse der Beteiligung und der Bildung kann die räumliche Identität der Bevölkerung mit «ihrem» Park gestärkt werden.

Die Wissenschaft ist breit gefordert, Transformationsprozesse der Parkregionen in allen seinen Dimensionen zu begleiten und die verschiedenen Modelle nachhaltiger Regionalentwicklung, die sich in diesen Regionen abzeichnen, herauszuarbeiten.

Mögliche Forschungsfragen:

- Der Parkvertrag beinhaltet die Verpflichtung, die Natur- und Landschaftswerte zu erhalten bzw. zu fördern. Ein parkeigenes Landnutzungsregime, das dieses Ziel ins Zentrum stellt, dürfte ein zentrales Element sein, um die Besonderheiten des Parkgebietes als Lebens- und Erholungsraum zu entwickeln. Wie muss ein solches Nutzungsregime konzipiert sein, damit der Spielraum, der durch die bestehenden gesetzlichen und administrativen Regelungen inklusive Anreizsysteme der verschieden relevanten Politikbereiche gegeben ist, genutzt werden kann?
- Für die Bezeichnung der besonderen Natur- und Landschaftswerte eines Parkgebietes sind einerseits Experten gefragt, andererseits aber auch die Orte und Geschichten, die im kollektiven Gedächtnis der Bevölkerung eine besondere Rolle spielen. Wie gross ist die Übereinstimmung von Experten- und lokalem Wissen und wie soll mit den Differenzen umgegangen werden?
- Bildungsangebote als spezielle Dienstleistungen der Pärke sind begleitend zum Aufbau der Parkinfra- und Nutzungsstruktur als Chance zu nutzen, qualifizierten Personen eine Beschäftigungsperspektive zu geben, und den Park als Bildungsplattform zu positionieren. Wie kann dieser Aufbauprozess pädagogisch, didaktisch und in der Aussenkommunikation unterstützt werden?



Wechselwirkungen zwischen Parks und Umfeld

Die Grenze eines Parks verläuft in der Regel entlang der Grenzen der beteiligten Gemeinden. Es ist in den meisten Fällen eine unsichtbare Grenze, die vor allem für die Finanzierung von Projekten zentral ist, die aber bei der Messung der Auswirkung von Projekten nicht relevant sein muss. So besteht die Möglichkeit, dass Gebiete, welche sich in der Nähe eines Parks befinden, von Projekten profitieren können, die in den Parks initiiert werden. Beispielsweise kann ein Park eine wirtschaftliche Ausstrahlung auf seine Umgebung haben, in dem die Schaffung neuer touristischer Angebote zu einer Zunahme der Übernachtungszahlen nicht nur innerhalb des Parks sondern auch in den umliegenden Gemeinden führt.

Umgekehrt kann auch ein Park von seiner Umgebung profitieren, indem zum Beispiel ein Infrastrukturausbau die Zugänglichkeit und Erreichbarkeit des Parkgebietes verbessert oder positive Arbeitsplatzentwicklungen ausserhalb des Parks Einkommen und Bevölkerungszahl im Park stabilisiert. Oder Nutzungsintensivierungen und Siedlungsdruck im Grenzgebiet können ökologische und landschaftliche Qualitäten des Parkgebietes beeinträchtigen.

Es stellt sich auch die Frage, wie sich Parkregionen, die in unmittelbarer Nähe zueinander liegen, gegenseitig beeinflussen, sei es in einem konkurrierenden oder synergetischen Sinn. Bei diesen Interaktionen spielen alle drei Dimensionen nachhaltiger Entwicklung eine zentrale Rolle und entsprechend breit müssen die Untersuchungen angelegt sein.

Es wird sich zeigen, wie im kleinteiligen Landschaftsmosaik der Schweiz die Pärke als neue Kategorie wahrgenommen und als besondere Standortqualität bewertet werden. Offen ist auch, wie weit die Pärke als Netzwerk und Kategorie auf der nationalen Ebene eine Bedeutung erlangen, oder aber ob jeder Park mehr oder weniger in seinem unmittelbaren regionalen oder kantonalen Kontext gesehen und bewertet wird. So kann beispielsweise erwartet werden, dass die Pärke durch ihre Zahl und Flächenbedeutung in verschiedenen Politikbereichen eine gewisse Durchsetzungskraft gemeinsamer Interessen entwickeln können.

Für die Forschung eröffnet sich gerade im Interaktionsbereich zwischen den neu geschaffenen Pärken und dem näheren und weiteren Umfeld ein Forschungsfeld, das insofern neu ist, als in der Schweiz seit langem keine neue Gebietskategorie mit impliziten Spiel- und Verhaltensregeln eingeführt wurde. Diese Spielregeln sind zudem nicht abschliessend festgesetzt,



sondern können sich mit den Erwartungen des Gesetzgebers und der Bevölkerung, innerhalb und vor allem auch ausserhalb der Parkgebiete weiter verändern und konkretisieren.

Mögliche Forschungsfragen:

- Wird die Nähe zum Park ein Standortfaktor für Wohnen, für touristische Anbieter (Beherbergung und Gastgewerbe) und für weitere Dienstleister, die sich bei Produktgestaltung und Vermarktung auf die Parkangebote beziehen? Wird das Parkgebiet als Entlastungs- und Erholungszone durch die umliegenden Gemeinden betrachtet und damit das eigene Wachstum forciert und legitimiert?
- Die Parkgrenzen bleiben durchlässig, die Übergänge sind graduell; die Parkgebiete bleiben auch in übergeordnete regionale Infrastrukturen eingebunden. Wie können sich die Pärke mit ihrem eigenen Nutzungsregime in diesen übergeordneten Strukturen behaupten und gegen äusseren Druck und Interessen durchsetzen?
- Welche Verbindungen bestehen zwischen dem naturnahen Tourismusangebot eines Regionalen Naturparks und dem Angebot umliegender grosser Tourismusdestinationen? Stehen die ‚kleinen‘ Pärke im Schatten der grossen Destinationen oder können sie durch einen gemeinsamen Werbeauftritt profitieren, ohne jedoch Gefahr zu laufen, von den Massen überrannt zu werden?



Gebietsbeobachtung und Erfolgskontrolle

Die Gründung von 17 neuen Parks (Stand Dezember 2011) von nationaler Bedeutung ist für die Schweiz einmalig und einzigartig im Ausmass und der Gleichzeitigkeit. Diese neuen Gebietsstrukturen sind langfristig angelegt, sonst wären die heutigen Investitionen nicht zu rechtfertigen. Die Parks bieten somit die einmalige Möglichkeit, Veränderungen in den Bereichen Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft über die Zeit zu dokumentieren, und das in einer inhaltlichen und räumlichen Auflösung, wie das gesamtschweizerisch aus Kostengründen nicht möglich wäre.


Schon die systematische Aufzeichnung der eintretenden Veränderungen bildet einen einmaligen dokumentarischen Wert, und sie bildet die Grundlage um darüber hinaus zu Erkenntnissen zu gelangen, auf welche übergeordneten oder externen Grössen und welche internen Auslöser die festgestellten Veränderungen zurückzuführen sind.

Die Festlegung und Einführung eines Systems von Langzeitbeobachtungen ist die «*pièce de résistance*» einer vergleichenden Parkforschung. Sie gehört zum Grundauftrag der «Parkforschung Schweiz» und bedarf einer sorgfältigen Vorbereitung, muss aber auch rasch in Angriff genommen werden. Eine solche langfristige Gebietsbeobachtung ist aus wissenschaftlicher Sicht eine Chance und eine Verpflichtung zugleich, weil sich mit den Parks ein Referenzsystem für Langfriststudien geradezu anbietet. Diese Gebietsbeobachtung muss ein erweitertes System von Nicht-Parkgebieten einschliessen, so dass aus unterschiedlichen Nutzungsregimes und kontrollierten Einflussgrössen auf abweichende Veränderungen geschlossen werden kann.

Zu unterscheiden von einer langfristigen Gebietsbeobachtung ist eine wirkungsorientierte Erfolgskontrolle. Zu einer solchen sind die Parks individuell verpflichtet, um die Wirkungen ihrer materiellen und institutionellen Investitionen nachzuweisen. Es bleibt in diesem Zusammenhang abzuklären, wie weit die Erfolgskontrolle auf Indikatoren der Langzeitbeobachtung abgestützt werden kann.

Heute bestehen zahlreiche Monitoringprogramme in der Schweiz, die aber kaum Aussagen auf der Ebene der einzelnen Parks zulassen. So verfügt beispielsweise das Biodiversitätsmonitoring der Schweiz (BDM-CH) über einen grossen Datensatz, doch für die einzelnen Parks lassen sich keine Aussagen daraus ableiten, weil das Beobachtungsnetz für die eher kleinräumigen Veränderungen in den Parks zu grobmaschig ist. Vergleichbare






Daten zum BDM aus ausgewählten Parkgebieten wären aber von grösstem Interesse, um die Entwicklung der Biodiversität in Parkgebieten mit der restlichen Schweiz darstellen und analysieren zu können. Es sind Bestrebungen im Gang, die Eignung einzelner Monitoringsysteme (z.B. Landschaftsbeobachtung Schweiz LABES) für die Bedürfnisse der Parkregionen zu prüfen.

Sowohl für den Aufbau einer langfristigen Gebietsbeobachtung wie auch einer wirkungsorientierten Erfolgskontrolle braucht es die Festsetzung eines minimalen Sets an Standard-Indikatoren, die in jedem Park erhoben werden. Zusätzlich zu diesen Indikatoren kann jeder Park weitere definieren, die sich aus parkspezifischen Entwicklungszielen ergeben.

Wir erachten es als zentral, dass eine langfristige Gebietsbeobachtung gemeinsam von den verschiedenen Partnern aufgebaut und durchgeführt wird. Ein solches System würde zielgerecht die Weiterentwicklung einer schweizweiten Pärkepolitik unterstützen. Im Herbst 2012 erarbeitet die Parkforschung Schweiz im Auftrag des BAFU ein Konzept für eine Erfolgskontrolle, welche als Grundlage für die Weiterentwicklung der Parkpolitik dienen soll. Auf der Basis dieses Konzepts werden die entsprechenden Forschungsfragen, Indikatoren und Erhebungsmodi einer langfristigen Gebietsbeobachtung formuliert.



Ausblick

Der vorliegende Themenkatalog ist ein erster Schritt in der Erarbeitung einer Forschungsstrategie Pärke Schweiz. Forschende und Parkverantwortliche sind nun aufgefordert, sich aktiv mit den vorgeschlagenen Forschungsthemen auseinanderzusetzen und erste vergleichende Forschungsprojekte zu initiieren. Forschende und Parkverantwortliche, welche sich konkret mit der Ausarbeitung eines Forschungsprojektes im Zusammenhang mit einem der hier erläuterten Themen beschäftigen, sind gebeten, sich mit der Koordinationsstelle Parkforschung Schweiz in Verbindung zu setzen. Dies um Doppelspurigkeiten zu vermeiden und um interessierte Parteien (Forschende, Parkverwaltungen, kantonale und Bundesämter) miteinander in Kontakt zu bringen.

Bei der Ausarbeitung von Forschungsprojekten können die Forschenden auf folgende Dienstleistungen zurückgreifen, welche die Koordinationsstelle Parkforschung Schweiz aufgebaut hat und weiter ausbauen wird:

- Informations- und Projektdatenbank (<http://www.parkforschung.ch/d/forschungsprojekte/>) => interessierte Forschende können sich hier einen ersten Überblick über bereits abgeschlossene oder laufende Forschungsprojekte bezüglich Pärke von nationaler Bedeutung verschaffen. Die Koordinationsstelle unterstützt den Wissenstransfer aus abgeschlossenen Projekten in die Praxis durch die Aufbereitung von wissenschaftlichen Erkenntnissen zu Handen der Parkverwaltungen und übernimmt damit eine wichtige Funktion bezüglich Outreach in der Parkforschung.
- Dialog Forschung – Pärke => mit der Tagung ‚Forschung und Pärke‘ im Herbst 2011 (<http://www.parkforschung.ch/d/veranstaltungen/vergangen/>) wurde der Grundstein für eine Dialogplattform gelegt. Diese soll durch weitere Veranstaltungen (Tagungen, Workshops, Kolloquien) weitergeführt und ausgebaut werden. Die Dialogplattform bietet Forschenden und Parkverantwortlichen die Möglichkeit, gemeinsam einzelne der vorgeschlagenen Forschungsthemen vertieft zu diskutieren und dadurch aufbauend auf den vorgeschlagenen Themen die Schwerpunkte im Hinblick auf eine zukünftige Forschungsstrategie Pärke Schweiz zu setzen.





Offen ist die Frage der Finanzierung der Forschung über Pärke von nationaler Bedeutung. Zu prüfende Finanzierungsmöglichkeiten sind:

- Finanzierung via Bund => dazu müssen die Pärke in den Gesuchen um Finanzhilfe spezifische Forschungsprojekte in den einzelnen Projektbereichen einfügen
- Finanzierung via Kantone => Anfrage bei verschiedenen kantonalen Ämtern zur Finanzierung von spezifischen Projekten
- Finanzierung via Nationalfonds => Finanzierung einzelner Projekte und Abklärung für ein Nationales Forschungsprogramm (z. B. «Natur- und Landschaftsmanagement») oder die Förderung des Einbezugs von Themen aus dem vorliegenden Themenkatalog in Nationale Forschungsprogramme
- Finanzierung via Stiftungen

Um die Chance und die gleichzeitige Verpflichtung für die Entwicklung einer langfristigen Gebietsbeobachtung in den Pärken zu nutzen, muss die Gruppe Parkforschung Schweiz forschungspolitisch aktiv werden. Der Aufbau eines solchen Beobachtungsrasters ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einer Forschungsstrategie Pärke Schweiz. Die in diesem Zusammenhang gemachten Überlegungen leisten zudem einen zentralen Beitrag zur Diskussion innerhalb des BAFU betreffend Erfolgskontrolle Pärkepolitik Schweiz.







Parkforschung Schweiz
Schwarztorstrasse 9, CH-3007 Bern
phone: +41 (0)31 318 70 18
fax: +41 (0)31 312 16 78
<http://parkforschung.ch>